

dell'Accademia Nazionale dei Lincei und der Biblioteca Nazionale Centrale zusammen und gibt wertvolle Hinweise auf einige typische Schriftelemente und den Gebrauch der Abkürzungen, die bei der genaueren Datierung von Hss. in karolingischer Minuskel helfen sollen.
G. S.

Karl August Eckhardt, Fuldaer Vasallengeschlechter im Mittelalter. Die von der Tann und ihre Agnaten. Unter Mitarbeit von Wilhelm Alfred Eckhardt (Beiträge zur Hessischen Geschichte 6) Marburg/Lahn und Witzenhäusen 1968, Verlag Trautvetter und Fischer Nachf., 184 S., 12 Tafeln, DM 38. — Die Ahnen der v. d. Tann waren Franken, deren Stammgut im Baringau, in der Zent Sondheim lag. Sie waren Vasallen des Klosters Fulda. Die ihnen gewidmete Untersuchung ist standesgeschichtlich-genealogisch ausgerichtet und will keine Familiengeschichte sein: „Alles Gewicht liegt auf der Ermittlung der Filiation und auf der ständischen Bestimmung“. Anhand der Leitnamen Erminold, Gerlach, Irminger und Simon, die man in der Regel vom Großvater auf den Enkel übertrug, wird im generationsweisen Weiterschreiten die Entwicklung des Geschlechts in seiner agnatischen Deszendenz verfolgt. Während sich eine agnatische Verwandtschaft zwischen den Erminolden und dem Stammhaus sämtlicher jüngerer Linien (v. Schlitz) nur mit Hilfe der „Erbnamensitte“ konstruieren läßt, schließen die seit dem Anfang des 13. Jh. konstanten Wappenbilder auch bei wechselnden Herkunftsnamen größere Zweifel über die Identität aus. So verbinden die gezinnten Balken die v. Görtz, v. Schenkenwald, v. Heusenstamm und v. Blankenwald, während die v. Fischbach (Fischberg), v. Brandau, v. Kraynberg, v. Bieberstein und v. Bischofsheim den gekrümmten Fisch führen. — Es wird die Aufgabe der von H. Körner in Aussicht gestellten Familiengeschichte der v. d. Tann sein müssen, die Genealogie von 1413 an weiterzuführen und sie zusammen mit der beispielhaften quellenkritischen Arbeit Eckhardts zur Grundlage verfassungsrechtlicher Erörterungen und damit für die allgemeine Geschichte nutzbar zu machen.
Wolfgang Ribbe

Hans Horstmann, Die Rechtszeichen der europäischen Schiffe im Mittelalter. 2. Teil. Die heraldischen Rechtszeichen, Bremisches Jahrbuch 51 (1969) S. 85—162, 4 Taf., setzt seine schon DA 22, 302 angezeigten Studien fort. Er untersucht Galeerenfahnen, fürstliche und städtische Flaggen im nordischen und im Mittelmeerraum. Die Lektüre ist lehrreich, weil sich der Vf. nicht auf die reine Heraldik beschränkt, und so kann dieser Aufsatz in der reichen gegenwärtigen Forschung über mittelalterliche Zeichen und Symbole wohl bestehen.
H. E. M.

S. Hallberg, Rune Norberg, Oloph Odenius, Kartusianernas och Antoniternas ämbetsigill i det medeltida Sverige, och ett tillägg om Franciskanernas, Kyrkohist. Årsskrift 68 (1968) S. 1—21, franz. Résumé, 2 Tfln., ergänzen ihre Inventarisierung ma. Ordenssiegel (vgl. zuletzt DA 24, 551) mit Angaben über die Kartäuser und Antoniter, die nur mit je einer Niederlassung vertreten waren, und einem Nachtrag für die Franziskaner.
A. v. B.

Ursula Koch, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg (Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, Bd. 10) Berlin 1968, Walter de Gruyter & Co., 2 Bde., VIII u. 265 S., 116 Tafeln, 1 Beilage, DM 158. — Durch diese vor allem als „Diskussionsbeitrag der archäologischen Forschung zur frühbairischen Geschichte“ (S. 1) aufgefaßte Arbeit werden die Ergebnisse der landeshistorischen Forschung nicht unwesentlich